

# UNSER LEBEN MUSS BEZAHLBAR BLEIBEN!

Wir zahlen nicht für Krieg und Krise  
des Kapitals.



**Uns reicht's!** Sie führen ihre Kriege, eine Krise jagt die nächste und wir sollen dafür grade stehen. Wir Arbeiter:innen sollen zahlen, obwohl für viele von uns ein gutes Leben bisher schon kaum erschwinglich war.

Die Rüstungskonzerne, die Energiekonzerne, die Pharmaindustrie, sie alle verdienen sich eine goldene Nase in der Krise, während wir diesen Winter kaum noch heizen können, weil wir nicht wissen, wie wir die Gasrechnungen bezahlen sollen.

Glaubt ihr wirklich, dass bei den Reichen dieser Tage auch nur ein Zimmer ungeheizt bleibt? Sie wollen uns für dumm verkaufen und für ihre Ziele einspannen, die nicht die unseren sind.

Unser Interesse sollte es sein, gemeinsam einander in dieser schwierigen Lage beizustehen. Wir brauchen den Ausbau von selbstorganisierten Strukturen, die von uns Arbeiter:innen für unsere Interessen geschaffen werden.

Wir brauchen Nachbarschaftshilfe und vor allem gewerkschaftliche Organisation auf der Arbeit und Gegenwehr von unten in allen anderen Lebensbereichen. Die vom Staatgegebenen lächerlichen Hilfen reichen nicht annähernd aus, um uns über Wasser zu halten.

Jetzt mal ehrlich: wir sind als Arbeiter:innen in einer ohnmächtigen Situation. Ausgeliefert diesen Zuständen, die uns versuchen zu brechen. Unseren Frust laden wir am Kneipentresen, an der Spielkonsole oder am Wochenende im Stadion ab. Nun ist es an der Zeit, diesen Frust in eine neue Kollegialität zu verwandeln.

Wir sind mächtig. Die Bosse, die Politiker, die Kapitalisten wollen uns einreden, dass wir es nicht sind. Dass sie alles schön für uns erledigen und wir einfach alles so akzeptieren sollen, wie es ist. Dass dieses Spiel nicht aufgeht, das merken wir nun jeden Monat mehr in unserem Portemonnaie.

Warum sollen wir Angst haben, wie es weiter geht? Warum blicken wir mit Unsicherheit in die Zukunft, weil wir nicht wissen, was der nächste Tag bringt?

Drehen wir den Spieß um. Erkennen wir unsere Macht als Arbeiter:innen. Wir sind es immerhin, die alles hier am Laufen halten, wenn wir uns zusammenschließen, für unsere Interessen eintreten, dann können wir zusammen diese Ohnmacht, in der uns die Herrschenden halten wollen, durchbrechen.

Dann können wir erkämpfen, dass nicht wir, sondern die Reichen, welche die Krise verursacht haben, die Zeche zahlen. Dann können wir erkämpfen, dass wir zusammen diese schweren Zeiten durchstehen, anstatt mit den Problemen, die uns alle betreffen, alleine dastehen. Dann können wir erkämpfen, dass die Reichen Angst vor uns haben, anstatt umgekehrt.

# UNSER LEBEN MUSS BEZAHLBAR BLEIBEN!

Wir zahlen nicht für Krieg und Krise  
des Kapitals.



**Uns reicht's!** Sie führen ihre Kriege, eine Krise jagt die nächste und wir sollen dafür grade stehen. Wir Arbeiter:innen sollen zahlen, obwohl für viele von uns ein gutes Leben bisher schon kaum erschwinglich war.

Die Rüstungskonzerne, die Energiekonzerne, die Pharmaindustrie, sie alle verdienen sich eine goldene Nase in der Krise, während wir diesen Winter kaum noch heizen können, weil wir nicht wissen, wie wir die Gasrechnungen bezahlen sollen.

Glaubt ihr wirklich, dass bei den Reichen dieser Tage auch nur ein Zimmer ungeheizt bleibt? Sie wollen uns für dumm verkaufen und für ihre Ziele einspannen, die nicht die unseren sind.

Unser Interesse sollte es sein, gemeinsam einander in dieser schwierigen Lage beizustehen. Wir brauchen den Ausbau von selbstorganisierten Strukturen, die von uns Arbeiter:innen für unsere Interessen geschaffen werden.

Wir brauchen Nachbarschaftshilfe und vor allem gewerkschaftliche Organisation auf der Arbeit und Gegenwehr von unten in allen anderen Lebensbereichen. Die vom Staatgegebenen lächerlichen Hilfen reichen nicht annähernd aus, um uns über Wasser zu halten.

Jetzt mal ehrlich: wir sind als Arbeiter:innen in einer ohnmächtigen Situation. Ausgeliefert diesen Zuständen, die uns versuchen zu brechen. Unseren Frust laden wir am Kneipentresen, an der Spielkonsole oder am Wochenende im Stadion ab. Nun ist es an der Zeit, diesen Frust in eine neue Kollegialität zu verwandeln.

Wir sind mächtig. Die Bosse, die Politiker, die Kapitalisten wollen uns einreden, dass wir es nicht sind. Dass sie alles schön für uns erledigen und wir einfach alles so akzeptieren sollen, wie es ist. Dass dieses Spiel nicht aufgeht, das merken wir nun jeden Monat mehr in unserem Portemonnaie.

Warum sollen wir Angst haben, wie es weiter geht? Warum blicken wir mit Unsicherheit in die Zukunft, weil wir nicht wissen, was der nächste Tag bringt?

Drehen wir den Spieß um. Erkennen wir unsere Macht als Arbeiter:innen. Wir sind es immerhin, die alles hier am Laufen halten, wenn wir uns zusammenschließen, für unsere Interessen eintreten, dann können wir zusammen diese Ohnmacht, in der uns die Herrschenden halten wollen, durchbrechen.

Dann können wir erkämpfen, dass nicht wir, sondern die Reichen, welche die Krise verursacht haben, die Zeche zahlen. Dann können wir erkämpfen, dass wir zusammen diese schweren Zeiten durchstehen, anstatt mit den Problemen, die uns alle betreffen, alleine dastehen. Dann können wir erkämpfen, dass die Reichen Angst vor uns haben, anstatt umgekehrt.

# UNSER LEBEN MUSS BEZAHLBAR BLEIBEN!

Wir zahlen nicht für Krieg und Krise  
des Kapitals.



**Uns reicht's!** Sie führen ihre Kriege, eine Krise jagt die nächste und wir sollen dafür grade stehen. Wir Arbeiter:innen sollen zahlen, obwohl für viele von uns ein gutes Leben bisher schon kaum erschwinglich war.

Die Rüstungskonzerne, die Energiekonzerne, die Pharmaindustrie, sie alle verdienen sich eine goldene Nase in der Krise, während wir diesen Winter kaum noch heizen können, weil wir nicht wissen, wie wir die Gasrechnungen bezahlen sollen.

Glaubt ihr wirklich, dass bei den Reichen dieser Tage auch nur ein Zimmer ungeheizt bleibt? Sie wollen uns für dumm verkaufen und für ihre Ziele einspannen, die nicht die unseren sind.

Unser Interesse sollte es sein, gemeinsam einander in dieser schwierigen Lage beizustehen. Wir brauchen den Ausbau von selbstorganisierten Strukturen, die von uns Arbeiter:innen für unsere Interessen geschaffen werden.

Wir brauchen Nachbarschaftshilfe und vor allem gewerkschaftliche Organisation auf der Arbeit und Gegenwehr von unten in allen anderen Lebensbereichen. Die vom Staatgegebenen lächerlichen Hilfen reichen nicht annähernd aus, um uns über Wasser zu halten.

Jetzt mal ehrlich: wir sind als Arbeiter:innen in einer ohnmächtigen Situation. Ausgeliefert diesen Zuständen, die uns versuchen zu brechen. Unseren Frust laden wir am Kneipentresen, an der Spielkonsole oder am Wochenende im Stadion ab. Nun ist es an der Zeit, diesen Frust in eine neue Kollegialität zu verwandeln.

Wir sind mächtig. Die Bosse, die Politiker, die Kapitalisten wollen uns einreden, dass wir es nicht sind. Dass sie alles schön für uns erledigen und wir einfach alles so akzeptieren sollen, wie es ist. Dass dieses Spiel nicht aufgeht, das merken wir nun jeden Monat mehr in unserem Portemonnaie.

Warum sollen wir Angst haben, wie es weiter geht? Warum blicken wir mit Unsicherheit in die Zukunft, weil wir nicht wissen, was der nächste Tag bringt?

Drehen wir den Spieß um. Erkennen wir unsere Macht als Arbeiter:innen. Wir sind es immerhin, die alles hier am Laufen halten, wenn wir uns zusammenschließen, für unsere Interessen eintreten, dann können wir zusammen diese Ohnmacht, in der uns die Herrschenden halten wollen, durchbrechen.

Dann können wir erkämpfen, dass nicht wir, sondern die Reichen, welche die Krise verursacht haben, die Zeche zahlen. Dann können wir erkämpfen, dass wir zusammen diese schweren Zeiten durchstehen, anstatt mit den Problemen, die uns alle betreffen, alleine dastehen. Dann können wir erkämpfen, dass die Reichen Angst vor uns haben, anstatt umgekehrt.